

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Quartal monatlich 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Anzeigen und Inserate werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Für die Wichtigkeit der Anzeigen wird eine besondere Berücksichtigung in Anspruch genommen. Im Falle längerer Unterbrechungen der Anzeigen wird die Redaktion hiervon in Kenntnis gesetzt. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Anzeigen nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Anzeigen nicht verantwortlich.



Angabenpreise laut aufgegebenem Tarif Nr. 4. — Nachmittagsausgabe: 30 Pf. — Sonntagsausgabe: 40 Pf. — Anzeigenpreise: 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 192 — 94. Jahrgang

Telegr.-Adr.: Tageblatt

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 19. August 1935

## Zielklare Wirtschaftspolitik.

15 Milliarden Spargelder angesammelt. — Die Aufgabe der Leipziger Herbstmesse. — Wohnungsbau auf neuen Wegen.

Es ist das große Verdienst des Nationalsozialismus, auch auf dem Gebiete der Wirtschaft eine vollkommen zielklare Politik zu verfolgen. Daß ihm bei all seinen Maßnahmen das Vertrauen der Bevölkerung, der Unternehmer sowohl wie der Arbeiter und Angestellten in vollem Maße gesichert ist, zeugt von der festen Verbundenheit zwischen Führung und Geführten. Die ungeheure Entlastung des Arbeitsmarktes wäre niemals möglich gewesen, wenn der staatlichen Konjunktur nicht nach und nach durch die Entwicklung der Privatinitiative die echte Konjunktur gefolgt wäre. Die Höhe der Ausfuhr könnten niemals überwunden werden, wenn sich nicht das deutsche Unternehmertum, teilweise unter großen Opfern, im Kampf um die Weltmärkte hinter die Regierung gestellt hätte. Niemals wäre die deutsche Kapitalbildung in so kräftigem Maße in Gang gekommen, wenn nicht jeder einzelne von dem festen Vertrauen in die Zukunft unseres Landes und unserer Wirtschaft befeuert wäre.

Von diesem Vertrauen legt der verhältnismäßig spät veröffentlichte Geschäftsbericht des deutschen Sparfassen- und Giroverbandes für 1934 berechnetes Zeugnis ab. Daß der Bericht erst so spät der Öffentlichkeit unterbreitet wird, hängt einmal mit dem Wechsel in der Verbandsleitung zusammen und zum anderen mit der Neuorganisation des Verbandes und seiner Eingliederung in die gewerbliche Wirtschaft. Die Hauptbedeutung der Sparfassen- und Girozentrale liegt unzweifelhaft in ihrem Charakter als Hauptsammelstätte der deutschen Spargelder. In dem Geschäftsbericht wird an Hand von reichem Zahlenmaterial gezeigt, wie sich die Sparfähigkeit im letzten Jahr gestaltet hat. Bis Ende 1934 hatte das deutsche Volk 12,55 Milliarden Mark, zum Teil in kleinsten Einzelbeträgen, zusammen gespart, dazu kamen 1,7 Milliarden Giroeinzlagen. Die Sparfreudigkeit hat auch im Verlauf des Jahres 1935 weiter zugenommen. Vereits im Mai 1935 überschritten die Spareinzlagen die 15-Milliarden-Grenze. Wenn man berücksichtigt, daß die Einlagen im letzten Jahre vor dem Krieg 18 Milliarden betragen haben, so kann man mit rechtiger Genugtuung feststellen, daß wir von diesem Ziel heute nicht mehr allzu weit entfernt sind. Diese starke Zunahme unseres Sparkapitals ist um so erfreulicher, als in den vorausgegangenen Jahren, vor allem durch die große Finanzkrise des Jahres 1931, in dem die Sparer ihre Spareinzlagen größtenteils abgaben, das Vertrauen in die Sicherheit der Sparfassen stark erschüttert worden war. Mit Recht wird in dem Geschäftsbericht des deutschen Sparfassenverbandes betont: „Die Sparfassen als berufliche Mittler zwischen Sparern und volkswirtschaftlichem Kreditbedarf dürfen aus der Gestaltung der Spareinzlageneinrichtungen des Berichtsjahres 1934 mit stolzer Genugtuung einnehmen, daß ihre Stellung im Vertrauen des Volkes fest begründet ist.“ Durch diese reichliche Spargelberansammlung werden die Sparfassen in die Lage versetzt, in großem Maße an der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken. 1934 konnten sie rund 150 Millionen neue Hypotheken an Sparfassenkunden geben. Hypothekendarlehen für Arbeitsbeschaffung wurden im Betrage von rund 280 Millionen Mark bewilligt. Die zentrale Unterstützung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen fand besonderen Ausdruck in der zu Beginn des Jahres 1935 eingeleiteten Übernahme von 500 Millionen 4-prozentige Reichsanleihe durch die Sparfassenorganisation, die sie allein aus dem laufenden Zuwachs an Spareinzlagen bezahlen konnte.

Die Kaufkraftsteigerung und die zunehmende Unternehmungsfreudigkeit, die allenthalben heute im Geschäftsleben zu beobachten sind, dürfen auch maßgebend sein für die hohen Erwartungen, die man in eingeweihten Kreisen auf die diesjährige Leipziger Herbstmesse setzt. Auch die Leipziger Messe, die in den Jahren nach dem Krieg durch eine Anzahl kleiner Konkurrenzunternehmungen und das Durcheinander der deutschen Messen einen schweren Stand hatte, hat durch den Nationalsozialismus eine neue feste Stellung gewonnen. Im Frühjahr 1934 wurde sie vom Reichsminister Dr. Goebbels zur Reichsmesse erklärt. Damit war auch im Messewesen die notwendige Sammlung der Kräfte erreicht, die es ermöglichte, die Leipziger Messe mehr als bisher in den Dienst der großen nationalsozialistischen Wirtschaftsaufgaben zu stellen. Auf der Herbstmesse 1934 kündigte Dr. Schacht den „neuen Plan“ an, der besagt, daß in Zukunft nur die Einfuhr erfolgen dürfte, für die genügend Devisen zur Verfügung seien. Mit anderen Worten, der enge Zusammenhang zwischen Ein- und Ausfuhr wurde betont. Die Bekanntgabe dieses Planes gerade auf der Leipziger Herbstmesse erfolgte deshalb, weil Leipzig seit jeher im Dienst der Ein- und Ausfuhr eine außerordentlich große Rolle gespielt hat. Da unser Devisenmangel auch heute noch nicht beseitigt ist, müssen wir mit verdoppelten Anstrengungen uns die

## Der Aufbau der deutschen Wirtschaft

Eine Rede Dr. Schachts bei der Eröffnung der Deutschen Messe

Die 23. Deutsche Messe wurde im Großen Saal der Stadthalle Königsberg am Sonntagvormittag feierlich eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Will. Königsberg begrüßte als Vertreter der Reichsregierung den Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk sowie den beauftragten Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, ferner die erschienenen diplomatischen Vertreter des Auslandes und die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden usw. Dann sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Er führte unter anderem aus:

Die Mitglieder der Reichsregierung ergreifen stets besonders gern die Gelegenheit, nach Ostpreußen zu kommen. Wie es in dem ostpreussischen Anreden von Tharau-Liebe heißt: „Mein Leben schließt sich um deines herum“, so soll Ihnen, meine ostpreussischen Freunde, jeder unserer Besuche zeigen, daß Deutschland sein Leben um dieses Ostpreußen ewig und unwandelbar herum schließt. Aus diesem Gefühl und aus diesem Bewußtsein bringe ich Ihnen die Grüße unserer Führers, in dessen Namen und Geiste unser deutsches Einheitsgefühl immer fester wurzelt und überbringe Ihnen auch die Grüße der Reichsregierung, deren Sorge und Fürsorge um Ostpreußen stets wachbleiben wird, sowie der preussischen Regierung und des preussischen Ministerpräsidenten, der die Schirmherrschaft über die Ostmesse übernommen hat.

Dr. Schacht gab dann seiner Genugtuung Ausdruck über die Beteiligung des Auslandes an der Königsberger Ostmesse, insbesondere, daß in diesem Jahre einige neue Länder da seien, die auf den früheren Messen noch nicht vertreten waren und fuhr fort: In einer Zeit, in der man sich in manchen Auslandskreisen darin gefällt, jede in Deutschland eingeworfene Fehlerscheibe zu einer Kulturkandide zu humpeln, ohne zu bedenken, daß diese Artzettel selbst mehr Fehlerscheiben eingeworfen haben, als jemals die politischen Leiter der Welt mit ihren Friedensbemühungen bezahlen können, in einer solchen Zeit lege ich Wert darauf, namens der Regierung festzustellen, daß wir den lebhaftesten Wunsch haben, mit allen Völkern und Ländern der Welt friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch zu treiben.

In einer Zeit, wo Kredit und Vertrauen fast aus der Welt verschwunden sind, wollen wir zum Ausdruck bringen, daß Selbstachtung die Achtung anderer bedingt, daß Behauptung unserer Eigenart nicht die Herabsetzung der Eigenart anderer bedeutet, daß die Anerkennung fremder Leistung unsere eigene Leistung nur heraussetzen kann, und daß ein wirtschaftlicher Konkurrenzkampf auf die Dauer nur durch vorbildliche Leistung, nicht aber durch Methoden der Gewalt oder der Verhängenheit gewonnen werden kann.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wandte sich gegen die Leute, die die Worte an die Stelle der praktischen Arbeit setzten und erklärte: Die ganze Welt rings um uns herum befindet sich in Not, Sorgen und Schwierigkeiten, und es wäre geradezu lächerlich anzunehmen, daß wir davon eine Ausnahme machen. Im Gegenteil, unsere Aufgabe ist noch wesentlich schwieriger als die des Auslandes.

Deutschland, das den größten Krieg aller Zeiten mit ungeheurem Aufwand an Blut und materiellen Opfern verloren hat, aus dem nach dem Krieg durch das tödlichste Friedensdiktat aller Zeiten Tribute bis zum Weichhaken erpreßt wurden, das in der Inflation um die letzten Erparnisse seiner fleißigen Arbeiter betrogen wurde, und dem schließlich die nun schon sechs Jahre dauernde Weltwirtschaftskrise die schlimmsten Stunden schlug, Deutschland, dieses viel geprüfte Land, reißt sich zu einer riesenhaften Anspannung seiner ihm verbliebenen Kräfte

empor, um die politische Freiheit der Nation zurückzugewinnen. Es ist dies, weil ihm ein Führer erstanden ist, der in Millionen die Überzeugung hineinhämmert, daß kein Volk seine materielle Sicherheit ohne diese politische Freiheit gewinnen und bewahren kann.

Wer in die Wirtschafts- und Finanzpolitik unbedacht und fahrlässig eingreift, ist ein Schädling. Die Politik unseres Führers kann nur gelingen, wenn das Volk in einmütiger Geslossenheit, in einer einzigen Willenskonzentration sich dahinter stellt.

Genau wie der Soldat in der Wehrmacht seine Pflicht tut, so muß jeder Volksgenosse auch in der Wirtschaft das Gefühl haben, daß er im Dienst des Ganzen steht. Der Wehrpflicht und dem Wehrwillen entspricht die Wirtschaftspflicht und der Wirtschaftswille.

Dr. Schacht warnte dann die zehn Prozent der Unbelehrbaren, die bewußten Opponenten und Saboteure, an deren Adresse der Führer jüngst sehr deutliche Worte gerichtet habe. Er empfahl, nicht eigene Schritte zu unternehmen, und führte dazu aus:

Für Geheimplünde, auch wenn sie harmlos sind, ist kein Platz im Dritten Reich. Die Pfarren und Kapläne sollen Seelsorge treiben und keine Politik machen. Die Juden müssen sich damit abfinden, daß ihr Einfluß bei uns ein für allemal vorbei ist.

Wir wünschen unser Volk und unsere Kultur rein und eigen zu erhalten, wie es die Juden seit dem Propheten Göra für ihr Volk als Forderung jederzeit aufgestellt haben. Aber die Lösung aller dieser Aufgaben muß unter staatlicher Führung geschehen und kann nicht ungerichteten Einzelaktionen überlassen bleiben, die eine schwere Beunruhigung der Wirtschaft bedeuten, und die deshalb auch immer wieder von den staatlichen wie von den Parteiergängen verboten worden sind. Dr. Schacht erklärte dann:

er werde diejenigen, die disziplinslos handelten, dafür verantwortlich machen, wenn die finanz- und wirtschaftspolitische Durchführung der vom Führer gestellten Aufgabe unmöglich gemacht werde.

Da unsere Wirtschaft auf das engste mit derjenigen des Auslandes verflochten ist, so kann es keinem von uns und besonders mir nicht, als dem für die Jugendhaltung der deutschen Wirtschaftsmaschinerie verantwortlichen Minister, gleichgültig sein, welche Folgen die erwähnten Störungen für uns im In- und Auslande haben. Es ist für die Führung unserer Wirtschaftspolitik unerlässlich, daß das Vertrauen in Deutschland als einem Rechtsstaat unerschüttert bleibt.

Niemand in Deutschland ist rechtslos. Nach Punkt 4 des nationalsozialistischen Parteiprogramms kann der Jude weder Staatsbürger noch Volksgenosse sein. Aber Punkt 5 des Parteiprogramms sieht auch für ihn eine Selbsteingebung vor. Diese Selbsteingebung ist in Vorbereitung und muß abgewartet werden.

In einem Punkte, so erklärte Dr. Schacht, stimme ich mit meinen ausländischen Kritikern überein, nämlich daß die auswärtige Schuld, die wir haben, eine schwere Belastung für uns ist. Die Rückzahlung des privaten Eigentums, die unsere Feinde im Kriege und in den Friedensdiktaten bezogen haben, hat leider Schule gemacht.

Das, was die feindlichen Regierungen auf diesem Gebiet gesündigt haben, dürfen wir mit vollem Recht als die größte Barbarei der Weltgeschichte bezeichnen. Diese planmäßige und überlegte Barbarei ist in der Tat weit schlimmer als amerikanische Lynchjustiz oder Einzelentgleisungen, die auch anderswo vorkommen. Als Deutscher habe ich nicht den Wunsch, eine solche Barbarei nachzumachen.

Pflege der Ausfuhr angelegen sein lassen. Übertriebene Hoffnungen auf das Ausfuhrgeschäft der Herbstmesse 1935 zu setzen, wäre töricht. Dennoch gibt die rege Nachfrage aus dem Ausland begründeten Anlaß zu der Hoffnung, daß das Ausfuhrgeschäft diesmal verhältnismäßig groß sein wird. Von besonderer Bedeutung ist das für die Leipziger Messe abgeschlossene deutsch-tschechische Abkommen, in dem sich die beiden Länder zu wechselseitigen Kontingente für Messegeschäfte einräumen. Eine Maßnahme, die bei der kommenden Frühjahrsmesse offensichtlich größere Nachbarn finden wird.

Auch in der Wohnungsbaupolitik ist der Nationalsozialismus mit völlig neuen und klaren Zielen hervorgetreten. An die Stelle der ausschließlichen Herrschaft des privatwirtschaftlichen „Augens“ sind zwei volkspolitische Gesichtspunkte in den Vor-

dergrund getreten: Die Wiederaufrichtung unserer Bevölkerungskurve einerseits und das Bestreben, das deutsche Volk weitgehend mit seinem Boden zu verschmelzen auf der anderen Seite. Wie im Vortrium der mittleren Besitz, der Erbhof, das Rückgrat bildet, so wird auch die Wohnungsbaupolitik in den Städten die Mieterkern der früheren Jahrzehnte weitgehend durch Siedlung und Eigenheim ersetzen. Daß dieser Gedanke dem Empfinden des Volkes voll und ganz entgegenkommt, beweist die Zahl der Baugenehmigungen, die seit 1933 nachgefordert wurden. In der ersten Hälfte des Jahres 1933 wurden rund 18 000 Baugenehmigungen für Wohnungen erteilt. In der gleichen Zeitperiode 1935 sind es bereits 35 600, also beinahe doppelt so viel. In keinem anderen Lande der Welt sind in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Wohnungspolitik solche Erfolge zu verzeichnen gewesen wie bei uns.